

GROSSES LOB !

Eine Predigt zum
ÖKUMENISCHEN GOTTESDIENST
auf der Langwasser-Kärwa

am Sonntag 14. August 2016 im Großen Festzelt

Verfasst und in Reime gesetzt von
Pfarrer Jörg Gunsenheimer

Edzt sitz mer wieder beianand
und bitten: Gott, leg deine Hand
auf unsre Herzen, unsre Ohr´n,
dann geht dein Wort uns nicht verlor´n.
Hilf du uns hören, hilf versteh´n,
damit wir gut durch´s Leben geh'n.
Das bitten wir in Jesu Namen.
Gott, schließ das Herz uns auf jetzt. Amen.

Liebe Gmaa auf der Kärwa!

Fürs Gute tut mer sich bedanken.
So halt mers aa bei uns in Franken.
Doch is bei uns net rechd erprobt,
dass mer an andern aa mal lobt.

Wird nix gsagt, weiß a jeder Bou:
„Hat kaana gmeckert; ´s passd scho so.“

Mitm Loben geht mer sparsam um.
Mer denkt sich: „Prima!“ - und bleibt stumm;
denn Lob, des weiß a jeder Tropf,
steigt merchn allzu schnell in Kopf.
Zuviel davon, des treibt und bläht
und merchn hat´s den Kopf verdreht.
Na hebbder ab, bleibn net bescheidn.
Bevor's zu viel wird, lass mer's bleiben.

Obwohl: wenn nei hörst in dei Herz:
a Lob des braucht's. Jawoll, so g'hörts!
Es reicht ned bloß a Namensnennung.
Der Mensch braucht aa a Anerkennung.
Und wenn was Rechtes dir gelingt,
weißst selbst, was so a Lob dir bringt.
Des geht einm runter wie a Öl,
und labt die lobesdurst´ge Seel.

Ich kenns aus meiner eignen Gschicht:
Als Bürschla, als a klaana Wicht
da hab ich des fei dringend braucht.
Is ausblieb'n, hat mich merchmal gschlaucht.
Für mich als Boum war´s damals hart:
Mit Lob da hat der Vater g´spart.
Des gab´s wie seltne Leckerbissen.

Da hasd scho gscheit was bringen müssen.
Drum werdn oft Oma, Opa g´liebt,
weil´ s da des Lob weng leichter gibt.

Wer weiß, wie gut des Loben tut,
verstehd als Christ deshalb auch gut,
dass Gott a großes Lob gebührt
für des, was er zum Segen führt.

Auf´ s Lob verzichten: so a Schmarrn!
Ich mein: Mer sollt mim Lob net spar´n.

**„Ein Halleluja für den Herrn!“
Des hört mer aa zur Kärwa gern.**

Jetzt frag ich dich und dich - und du, ja:
Was meint des Wörtla „Halleluja“?
Kaa fränkischs Wort, aa net afghanisch,
kaa Kisuaheli, aa net spanisch.
´S kommt ausm Vordern Orient
Dort gibts kaa Kind, des dees net kennt.

Es is a alt´s hebräisch´ s Wort
Und meint: „Lobt fröhlich unsern Gott“.

Die Psalmen sind davon erfüllt:
Ein Halleluja fröhlich quillt
aus vielen Sätzen, vielen Ecken.
Das Gotteslob nicht zu verstecken,
sondern tagtäglich zu verkünden:
dazu solln sich die Menschen finden;

net bloss am Sonntag, wohlgemerkt!
Wer Gott lobt, wird im Alltag g´stärkt.

Sooft im Alten Testament
a frommer Mann zum Beten rennt,
strömt ihm der Dank aus Herz und Rippen;
und über seine frohen Lippen
fließt voller Dankbarkeit und gern
mit Ehrfurcht: „Preist Gott, unsern Herrn!“

Der Jesus hat sei´ Psalmen kennt,
des ganze Alte Testament
war ihm a offnes Buch voll Licht:
zeigt ihm des Vaters Angesicht.
Er war von Liebe tief durchdrungen
und hat des Vaters Lob gesungen.
War ihm das Herz schwer, pries er Gott.
Er lobte ihn in einem fort.
Sei´ Seele blieb so Gott verbunden
in frohen und in dunklen Stunden.

Drum: grad wenn´ s in deem Leben tobt -
Sag täglich einmal: „Gott: sei g´lobt.“
Ich weiß: Manchmal fällt´ s elend schwer.
Da bist am End, und nix geht mehr.
Wenn Schmerz und Trauer dich regier´ n,
dann wirst kein Lob im Munde führ´ n.
Es gibt a Zeit, da kannst net loben.
Und des verstehd dein Vater droben.

Doch is wie oft, auch wenn ihr lacht:
Die Übung stets den Meister macht.
Wers Loben übt, jed´n Tag a weng,
dem fällts bald leichter, werdses seng.
Des hat scho mancher ausprobiert
und voller Staunen resümiert:
Von Jesus dees uns lernen lasst:
´S gibt fast kaan Ort, wo´s Lob net passt.

Drum g´hörts auch hier ins Festzelt nei.
Stimmt fröhlich an beim Festwirt Gschrey:

„Ein Halleluja für den Herrn!“
Des hört mer aa zur Kärwa gern.

A Mensch, der g´lobt wird, der erblüht.
Des macht dann doch an Unterschied:
Weil: Gott hat unser Lob ned nötig.
Der bleibt auch „ohne“ für uns tätig.
Er liebt uns aa, wenn mier vergessen
ihm unser Quantum zuzumessen.

Gott weiß, woran´s bei vielen krankt:
Dass unsereins von Herzen dankt.
Merk dir des Sprüchla klar und grob:
Wer dankbar lebt, findt aa zum Lob.

Des Meckern, des fällt vielen leichter.
Wenn einer meckert: Was erreicht er?
Der ander reagiert verletzt -

Er spürt: iech werd vo dem net g´schätzt.
Allweil geht´s bloß um meine Schwächen.
Es is scho merchmal zum Erbrechen,
wie dumm wir Meck´rer uns benehmen
´s gibt reichlich Anlass, sich zu schämen.

Ein Glück, wenn einer danken kann:
Der fängt gleich bei sich selber an
und freut sich: „Gott, net als an Affen,
du hast mich wunderbar erschaffen -
als Mensch, begabt mit Fähigkeiten,
um die mich andere beneiden.

Iech weiß, ich bin ned nur perfekt.
Bei mir is manches aa verreckt.
Doch Du siehst mich als dein Geschenk
an diese Welt. Des eingedenk
dank ich dir, Herr, für alles Gute!“
So spricht der Dankbar-Frohgemute.

Wer danken kann, sagt aa was Scheens
zum annern (ohne viel Gedöns).
Mir solln aa net kritiklos schweigen!
Mer derf dem andern aa mal zeigen:
Des passt mir net, des tut mir weh;
Wennd bloß noch meckerst, is net schee.

Doch des derf halt net alles sein.
Dein Lob macht andre groß, statt klein.

Im Lob steckt auch die Liebe drin.
Wenn iech spür, dass geliebt ich bin,
dann kann ich ohne groß zu fragen
auch mal was Gut´ s einm annern sagen.

Wer danken kann, spürt, was er liebt -
und dass es viel zum Danken gibt.
Der eine dankt für seine Frau,
der ander für des Himmels Blau.
Der dankt dafür, dass Urlaub naht,
der ander, dass er´ n Garten hat.
Der dankt dafür, dass´ Wetter toll is,
der ander, dass sei Maßkrug voll is.
Der dankt für´ n „Rosenkavalier“;
der nächste für sei Seidla Bier.
Die eine dankt für Blumenduft,
die ander für a saub´ re Luft.
Die dankt für ihre guten G´ schwister,
die ander für die klaana Biester:
für Meerschwein, Hamster, Has´ und Pferd -
´ s gibt g´ nug, was mir a Dankschön wert.

Wer nachdenkt, spürt im tiefsten Kern:
„Ich dank des alles Gott, mei´ m Herrn.“
Der liebevoll mein Leben lenkt,
ist´ s, der mich täglich reich beschenkt.

Drum tu ich jetzt mein Mund aufreißen
und unsern Gott von Herzen preisen:
„Du schenkst uns dees, was nötig ist.
Welch Glück, das du stets um uns bist.
Auch hier im Gottesdienst entdeck ich:
an deiner Gnade dankbar schleck ich.
Die tut mir gut, die macht mich fröhlich.
Auf deine Liebe dankbar zähl ich
und stimme ein ins große Lob
für Gott, der mir die Stimme gab:

**„Ein Halleluja für den Herrn!“
Des hört mer aa zur Kärwa gern.**

So, etzert langt´ s. Iech komm zum Schluss,
weil so a Predigt kurz sei muss.
Ich hoff, Ihr brecht hier **dankbar** auf.
Schaut zwischendurch zum Himmel nauf;
und an der nächsten Heck´ n Tuja
probiert´ s amol a „Halleluja!“
Edzt wissder ja, wenn aaner fragt,
was mer mit „Halleluja!“ sagt.
Lobt fröhlich unsres Gottes Namen.
Und lobt einander, Leute.
Amen.